

**Rapperswil-Jona** Wie kommt es eigentlich zu Gewalt an Eishockeyspielen?

# Mitläufer kennen keine Grenzen

Den meisten Lakers-Fans geht es nur ums Team. Sie feiern und leiden mit ihrem Verein. Dann gibt es solche, die auch kommen, um neben dem Eis Gewalt auszuüben. Was geht in diesen Leuten vor?

Matthias Mehl

Er sei auch schon im Spital aufgewacht. Mit gebrochener Nase oder geprellten Rippen. «Das passiert halt mal», sagt Reto Kuster (Name geändert) mit einem Lächeln. Für den knapp 30-Jährigen sind solche Verletzungen nichts Besonderes mehr. Das gehört zu seinem Wochenendhobby. Seit 14 Jahren ist Kuster aktiver Hooligan. Sein Hobby führt ihn auch immer wieder nach Rapperswil-Jona. Als eingefleischter Anhänger der ZSC Lions trifft er dort auf die Hooligans der Lakers.

Zur Sache geht es dann meist auf dem Parkplatz des Kinderzoos. Oder an anderen Orten, je nachdem, wo die Polizei sich aufhält. Man will ungestört bleiben. Warum Kuster da mitmacht? «Gewalt gibt mir einfach einen Kick», erklärt er. Wenn er sich mit anderen schlage, ströme das Adrenalin durch seinen Körper, versetze ihn in einen Rausch. Und nach der Schlägerei? «Dann geht man nach Hause und hofft, dass es am anderen Morgen nicht allzu weh tut.»

## Nicht alle Schläger sind gleich

Dass sich die Öffentlichkeit über die Hooligans aufregt, kann Kuster nachvollziehen. Man dürfe aber nicht alle Schläger unter dem Begriff «Hooligans» zusammenfassen. Denn: «Wir, die von der alten Garde, prügeln uns nur untereinander», sagt Kuster. Das Ganze laufe organisiert ab. Man verabrede sich mit den Gegnern zu einer gewissen Zeit und schlage sich dann gegenseitig zusammen. «Keine Polizei, keine Passanten, keine Waffen», betont Kuster. Es sei eine interne, verborgene Sache.

Das Problem: Immer mehr junge Mitläufer würden den Hooligans nacheifern. Und anders als die alte Garde gehe es denen nicht um den «Kampf Mann gegen Mann», sondern um Randalen. «Die zünden Dinge an, beleidigen Polizisten und haben auch keine Skrupel, unbeteiligte Fans oder Passanten anzugreifen.» Dies, weil sie sich nicht an den Verhaltenskodex der Hooligans hielten (siehe Kasten).



Manche Chaoten scheren sich nicht darum, an wem sie ihre Aggressionen auslassen (gestellte Szene). (Manuela Matt)

Solche Mitläufer habe es auch in Rapperswil-Jona zur Genüge. Etwas dagegen zu unternehmen, sei schwierig. «Mehrere haben wir solchen Typen schon eine Abreibung verpasst, doch sie

kommen immer wieder», sagt Kuster. Auch andere Fans sehen in den Mitläufern die grösste Gefahr. Zwei Gründungsmitglieder der Fanatics, eines Fanclubs der Lakers, haben mit diesen auch

schon schlechte Erfahrungen gemacht. «Die benehmen sich total daneben und schaden dem Sport», sagen sie. Häufig habe man schon versucht, aufkeimenden Streit zu schlichten. Vergebens. «Meistens wurden wir dann für die Ausschreitungen verantwortlich gemacht.» Aus diesem Grund möchten die beiden Fanatics-Mitglieder unerkannt bleiben. Obschon sie beteuern: «Unser Klub kommt nicht zu den Spielen, um sich zu schlagen, wir wollen vor allem Stimmung für den Verein machen.»

## Junge loten Grenzen aus

Bei der Kantonspolizei St. Gallen beurteilt man die Situation differenzierter. Man könne nicht pauschal sagen, dass nur junge Mitläufer auf Unbeteiligte losgingen und die «echten» Hooligans alles brave Kerle seien. Aber: «Es ist tatsächlich so, dass jüngere Fans häufig versuchen, die Grenzen auszuloten», sagt Polizeisprecher Hanspeter Krüsi. Und sich dann besonders daneben benehmen. Ausserdem fehle ihnen die Erfahrung, um heikle Situationen richtig zu beurteilen. Hooligans und Fanclubs hinterfragen aber auch die Rolle der Polizei in Rapperswil-Jona: Immer habe es ein grosses Aufgebot an Beamten bei den Hockeyspielen – das wirke auf viele provozierend. In diesem Fall sei weniger vielleicht mehr. Solche Vorwürfe will Hanspeter Krüsi nicht auf sich sitzen lassen: Man passe die Zahl der Polizisten jeweils dem Risikofaktor des Spiels an, sagt er. Und generell versuche die Polizei stets, sich zurückzuhalten. Es sei aber ganz klar: Die Männer, die an den Spielen die Sicherheit garantieren sollen, müssten eine gewisse Präsenz markieren. «Und das können sie nun mal nur in Einsatzmontur tun und nicht in Krawatte und Smoking.»

## Was sind Hooligans?

Hooligans sind gewaltbereite Fans eines Sportvereins. Die Bewegung stammt ursprünglich aus England und hat sich von da zu einem weltweiten Phänomen entwickelt. In der Schweiz gebe es Hooligans seit den 80er-Jahren, sagen Kenner. Die «klassische» Form des Hooliganismus: Zwei Gruppen treffen sich an einem abgelegenen Ort, um sich zu prügeln. Dabei gelten Regeln, die ein Ehrenkodex beschreibt: keine Waffen; es wird nicht getreten, wenn der Gegner am Boden liegt oder die Hand hebt. Regeln, die heute wenig Beachtung finden, sagen Hooligans. (mam)

## Pfäffikon

# Steinfabrik: vier Einsprachen

Der Streit ums Steinfabrik-Areal geht in die nächste Runde. Gegen die erneute Auflage des Teilzonenplans sind Einsprachen eingegangen.

Regula Kaspar-Fisler

Dass es gegen den Teilzonenplan Steinfabrik Einsprachen gab, ist keine Überraschung. Sowohl die Korporation Pfäffikon als auch die Park-Initianten hatten im Vorfeld bereits Widerstand angekündigt. Denn die vorgesehene Aufteilung in einen Park und eine Hafenzone passte keiner der beiden Parteien. Die eine will gar keinen, die andere ausschliesslich einen Park. Der Kompromissvorschlag des Freienbacher Gemeinderats sieht vor, nur einen Drittel des Areals nahe des Naturschutzgebiets Frauenwinkel umzuzonen. Die restlichen zwei Drittel könnten mit Wohn- und Gewerberäumen überbaut werden.

Diese Aufteilung durch den Gemeinderat ist gemäss Entscheid des Verwaltungsgerichts des Kantons Schwyz zwar rechtens, doch verlangte das Gericht, dass die Gemeinde den abgeänderten Teilzonenplan nochmals öffentlich auflegt. Die Einsprachefrist ist nun am Montag abgelaufen. Wie es beim Bauamt Freienbach auf Anfrage hiess, sind bis gestern insgesamt vier Einsprachen eingegangen. Da jedoch der Poststempel massgebend ist, könnten weitere noch unterwegs sein.

## «Entspricht nicht der Initiative»

Während sich die Korporation Pfäffikon als Grundeigentümerin gegen die Umteilung in eine Parkzone wehrt, will das Bürgerforum der Gemeinde Freienbach mit Park-Initiantin Irene Herzog-Feusi keinen «Mini-Park», sondern einen richtigen. Der Kompromiss des Gemeinderats ziele an der Volksinitiative vorbei, die ein Naherholungsgebiet auf dem gesamten Areal verlangte. Gefordert wird, den Auftrag der Stimmbürger gemäss Initiative rechtskonform zu erfüllen.

Die Korporation hat das Land ihrem Präsidenten Ulrich Feusi im Baurecht abgetreten. Diese hatten den Vorschlag des Gemeinderats bereits 2008 angefochten, waren vor Verwaltungsgericht jedoch abgeblitzt. Falls dem Teilzonenplan schliesslich zugestimmt wird, müsste die Gemeinde das Land zuerst kaufen. Im Falle einer Parkanlage auf dem gesamten Areal drohen hohe Entschädigungsforderungen.

**Rapperswil-Jona** Die Bürgerversammlung entscheidet über Kredite im Gesamtvolumen von über 3,6 Mio. Franken

# Ein Schulhaus und zwei Strassen sollen saniert werden

Am 13. April entscheiden die Stimmbürger über drei Kredite. Es geht um Umbauten im Schulhaus Burgerau und zwei Strassensanierungen.

Michael Grimm

An einer Medienkonferenz im Schulhaus wurden gestern drei Kredite vorgestellt. Sie kommen an der nächsten Bürgerversammlung im Stadtsaal Kreuz in Rapperswil-Jona zur Abstimmung.

Grossen Handlungsbedarf sieht die Stadt beim Schulhaus Burgerau. Hier sollen eine Feuchtigkeitssanierung und eine Raumreorganisation vorgenommen werden. Der zu sprechende Kredit bewegt sich in der Höhe von 1,45 Mio. Franken. Das fast 100-jährige Gebäude befindet sich für sein Alter eigentlich in sehr gutem Zustand. Die Feuchtigkeit im Untergeschoss, wo sich Schulküche, Informatikraum und ein Arbeitszimmer für Lehrer befinden, erweist sich jedoch als Problem. Schimmelpilz und ein

schlechtes Raumklima wurden festgestellt. Wie Stadtbaumeister Marcel Gämperli erklärte, staute sich das Wasser im Informatikraum schon bis zu den im Boden versenkten Steckdosen. Eine wasserdichte Bodenplatte aus Stahlbeton ist anstelle der alten, nur zwölf Zentimeter dünnen Platte vorgesehen. Hinzu kommen weitere kleinere Massnahmen (Broschüre zur Bürgerversammlung, Traktandum 2, Seite 55).

## Kein Platz für eine Pinwand

Ebenso sollen die Räume im Untergeschoss des Schulhauses neu organisiert werden, weil die Platzverhältnisse seit längerem nicht mehr genügen. Der Essraum ist zu klein und als Theorieraum ungeeignet. Der theoretische Unterricht findet deshalb in der feuchten Küche statt. Für den Einsatz eines Beamers, eines Hellraumprojektors oder einer Pinwand fehlt der Platz.

Mit einigen Neuerungen soll sich das ändern: Der Modellerraum soll mit dem Essraum verbunden und zu einem Ess- und Theorieraum umfunktioniert werden. Der Informatikraum würde anstelle des heutigen Sprachlabors in den Alt-

bau kommen. Laut dem Bericht des Architekten sind die Arbeiten dringend nötig, um die Lernsituation für Schüler und Lehrer zu verbessern.

## Sanierung Grünenstrasse

Zur Abstimmung kommt auch ein Kredit über eine Million Franken (Traktandum 3, Seite 60). Es geht um die Sanierung der Grünenstrasse, der 300 Me-

ter langen Verbindung zwischen Schönboden- und Eichfeldstrasse, auf der Fahrverbot mit Zubringerdienst besteht. Der defekte Belag soll bei einer Sanierung komplett entfernt, die Strassenentwässerung erneuert werden. Ebenso sind umfangreiche Arbeiten an der Kanalisation nötig. Diese Sanierung wäre sowieso in nächster Zeit zu machen gewesen. Der Stadtrat möchte sie aus kon-

junkturpolitischen Gründen um ein bis zwei Jahre vorziehen.

## Sanierung Bildaustrasse

1,2 Millionen Franken würde die Sanierung der Bildaustrasse auf dem Abschnitt Schul- bis Gutenbergstrasse kosten, bei der ebenfalls die Kanalisation einbezogen wäre (Traktandum 4, Seite 64). Neben der sechs Meter breiten Fahrbahn ist heute ein sicheres Trottoir nur ansatzweise vorhanden. Wegen des Lastwagenverkehrs bis zum Werkhof soll eines bis zur Druckerei Berti entstehen.

Wegen der geplanten Umsetzung von Tempo 30 wird die Bildaustrasse entsprechend signalisiert. Zwischen Werkhof und Gutenbergstrasse sind zwei Verkehrsberuhigende Elemente auf der Fahrbahn vorgesehen. Die Strasse wird komplett saniert. Die alte, ungenügende Strassenbeleuchtung ist ebenfalls komplett zu erneuern. Neun Kandelaber sind geplant. Hinzu kommen Erneuerungsarbeiten an der Kanalisation.

Die übrigen beiden Traktanden betreffen die Jahresrechnung 2009 und die Einbürgerungen.



Schulhaus Burgerau: bald mehr Platz und weniger Feuchtigkeit? (Michael Grimm)